

Opa darf nicht achtzig werden

Eine sündige Tragikomödie
in drei Akten
von Bernd Peter Marquart

© 2020 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Der 80. Geburtstag des erfolgsverwöhnten Pharma-Fabrikanten Friedrich Friedemann steht bevor. Dazu lädt er, nach monatelanger Funkstille, seine komplette Familie ein: seinen Sohn Ruben-Torben mit neuer Lebensgefährtin Heike, seine altledige Tochter Albertine sowie seine Tochter Frederike mit Gatte Johannes und Enkelin „Mäuschen“.

Die liebe Familie, die bereits ungeduldig darauf wartet, dass der „Alte“ - wie sie ihn nennen - endlich das Zeitliche segnet, trifft aufgeregt in der Villa des steinreichen Familienoberhauptes ein. Die Erwartungen sind groß, denn man erhofft die Verteilung der „Kronjuwelen“ und die Weitergabe des „Zepfers“. Die Überraschung ist indes noch größer, als der quickfidele Alte verkündet, er wolle in zwei Tagen seine hübsche Pflegerin, die 35-jährige Französin Chantalle Bobard, heiraten.

Die völlig zerstrittene Sippe ist sich darin einig, dass es diesen Schritt um jeden Preis zu verhindern gilt und so werden Pläne geschmiedet, die Friedrich vor der Unterzeichnung der Heiratsurkunde „aus purer Freude“ in die ewigen Fabrikantengründe eingehen lassen sollen. Ein heimtückisches Gift in seinen kostbaren Genussmitteln soll es richten. Nun ja, zu viele Köche verderben den Brei ... und so läuft der Plan schnell unkontrollierbar aus dem Ruder.

*Ein höllischer Spaß ... oder doch ein himmlisches Vergnügen?!
Entscheiden Sie selbst!*

„Die große Schuld des Menschen
sind nicht die Sünden, die er begeht -
die Versuchung ist groß und seine Kraft ist klein.
Die große Schuld des Menschen ist,
dass er jederzeit umkehren kann ... und es nicht tut.“

Aus dem Chassidismus
[Tipp: dieses Leitthema als Poster im Saal aufhängen]

Spieldauer ca .115 Minuten

Personen

(5 weibliche und 4 männliche Darsteller)

Dr. Friedrich Friedemann Großindustrieller mit 80 Jahren Lebenserfahrung.

Chantalle Bobard.....Französin; Friedrichs Pflegekraft und „künftige“ Ehefrau, 35 Jahre alt; spricht deutsch mit französischem Akzent, durchsetzt mit allgemein bekannten französischen Begriffen.

Ruben-Torben Friedemann, genannt RT..... Friedrichs „missratener“ Sohn; 55 Jahre alt.

Heike Wankelmuth..... ..Aktuelle Lebensgefährtin von Ruben-Torben; berechnend und hinterlistig; 45 Jahre alt.

Frederike Pfennigfuchs-Friedemann, genannt Rike Friedrichs jüngere Tochter; schön, naiv, oberflächlich und verschwenderisch; 42 Jahre alt.

Johannes Pfennigfuchs, genannt Jo Frederikes farbloser, willensschwacher Gatte; dank Rike in permanenter Geldnot; 45 Jahre alt.

Christine Pfennigfuchs, genannt „Mäuschen“ Tochter von Frederike und Johannes; Opas Liebling; 21 Jahre alt.

Frau Professor Dr. Albertine Friedemann, genannt Tine Friedrichs ältere Tochter; altledig, arrogant, skrupellos und blitzgescheit; 50 Jahre alt.

Kriminalhauptkommissar Dodel Leitender Ermittler der Mordkommission; routiniert, aber überfordert; Alter beliebig. .. Auch als Kommissarin umsetzbar.

Darüber hinaus: Sprecher aus dem Off; Leute der SpuSi [Spurensicherung / Kriminaltechnische Untersuchung (KTU) der Polizei in weißen Einwegoveralls, mit Mundschutz, Handschuhen und Überschuhen; ohne Text]; Zenta Wunderfitz (Impro zum Ende der Pause).

Alternativbesetzungen

5 w / 3 m, wenn Hauptkommissar Dodel durch Mehrfachbesetzung der Akteure Ruben-Torben Friedemann oder Johannes Pfennigfuchs besetzt wird.

4 w / 4 m, wenn Dodel als Polizeibeamtin durch Mehrfachbesetzung der Akteurinnen Heike Wankelmuth oder Albertine Friedemann besetzt wird.

Mehrere textfreie „Bühnenschnupperrollen“ sind möglich: Spurensicherung der Polizei, Zenta.

Regie-Tipp zur Darstellung der Hauptrolle Chantalle

Chantalle spricht sehr gut deutsch. Ihre Herkunft ist offenkundig, da ihr Text von allgemein bekannten französischen Begriffen durchsetzt ist. Zudem empfiehlt es sich, sie mit einem dezenten französischen Akzent zu spielen [z. B. Buchstabe „H“ am Wortanfang stumm lassen, „isch“ statt „ich“, „misch“ statt „mich“, „ein“ statt „eine“, aber korrekte Aussprache der französischen Begriffe]. Bitte immer auf gute Verständlichkeit achten, da Chantalle sehr viel zu sagen hat!

Folgende französischen Begriffe wurden verwendet [Aussprache über www.leo.org kontrollieren]: Bonjour = guten Tag; bonsoir = guten Abend; bon = gut; non = nein; oui = ja; mais oui = aber ja; merci = danke; merci bien = besten Dank; bien sûr = sicherlich, na klar;

mon Chéri / ma Chérie = mein Liebbling; mon Cœur = mein Herz; mon Dieu = mein Gott;

c'est impossible = das ist unmöglich; monsieur = [mein] Herr; madame = [gnädige] Frau; mesdames et messieurs = meine Damen und Herren; mon cher monsieur le commissaire = mein lieber Herr Kommissar; quel malheur = welch Unglück; quel bordel = welch Schlamassel; pourquoi = warum; excellent = ausgezeichnet, hervorragend; peut-être = vielleicht;

Pardon = Verzeihung; alors = also, nun ja; d'accord = in Ordnung; ange gardien = Schutzengel; au revoir = auf Wiedersehen.

Info zum Namen: franz. Bobard = Schwindel, Chantalle = die Singende.

Bühnenbild

Ort: Blauer Salon der Villa „In-Floribus“, Zeit: Gegenwart, siehe Grafik Bühnenbild.

Der farbliche Grundton des Salons ist blau [Symbolfarbe Blau = Kälte, aber auch Sehnsucht und Klarheit] mit goldenen Ornamenten auf blauer Tapete. Die Einrichtung erzählt vom Reichtum des Eigentümers. Edle, schwere Teppiche bedecken den Boden. Wertvolle Stilmöbel. Kostbare Vasen etc.

Von links nach rechts:

Linke Wand, von vorne nach hinten: Türe 1 zur Diele [von / nach draußen sowie zu den Gästezimmern]; zwei Stühle, darüber an der Wand das möglichst lebensgroße Familien-Gemälde [die dominante Eleonore stehend in der Mitte, die drei Kinder stolz zur Mutter aufblickend stehend um diese herum, Friedrich sitzend vor ihr; unterkühlt-sachliche Darstellung]; in der Ecke eine abschließbare Vitrine, in der Friedrichs Genussmittel lagern.

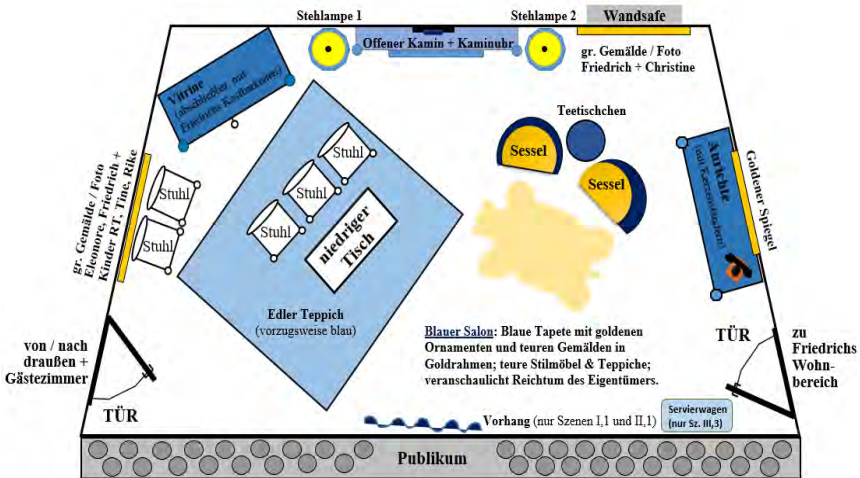
Wand hinten, von links nach rechts: besagte Vitrine; Stehlampe 1; Kamin mit zeigerloser Kaminuhr; Stehlampe 2; rechts an der Wand: Gemälde Friedrich mit Enkelin Christine [freundlicher Ausdruck]; hinter dem Gemälde versteckt: der Tresor mit Friedrichs Wertsachen sowie seiner geheimen neuesten Forschungssubstanz.

Rechte Wand, von hinten nach vorne: Anrichte mit Kerzenständern und stationärem Telefon, darüber an der Wand ein Spiegel im Goldrahmen; Türe 2 zu Friedrichs Wohnbereich; mobiler Servierwagen mit Teegeschirr für Szene III,3.

Möblierung im Zentrum des Raumes, aus Publikumssicht: Links vom Kamin 3 Stühle und ein sehr niedriger Wohnzimmertisch; rechts vom Kamin 2 bequeme Sessel und dazwischen ein kleines, nobles Teetischchen.

Info für die Regie: Die Sitzgruppen symbolisieren die Zerrissenheit der Familie: die linke Gruppe (niedriger Status) besteht aus einzelnen Stühlen (gut gepolsterte Stilmöbel) an einem deutlich zu niedrigen Tisch. Kein Sofa (zusammen auf Sofa sitzen würde Gemeinsamkeit suggerieren). Rike, Tine und RT werden stets den Stühlen beim Tisch zugewiesen, während Friedrich & Chantalle rechts („die Rechten“, hoher Status) auf den schweren Chefsesseln Platz nehmen. Auch Mäuschen wird von Opa Friedrich aufgefordert, rechts bei ihm zu sitzen. Für

*Heike und Jo stehen Stühle am linken Rand. Das Status-Gefäl-
le verläuft von rechts nach links.*



Zitate im Stück

1. Akt, 1. Auftritt Stimme aus dem Off: „Blut ist ein ganz besond´rer Saft.“

Aus: Johann Wolfgang von Goethe, „Faust I“, Szene: Studierzimmer II

1. Akt, 5. Auftritt, Mäuschen: „We must love one another or die.“

Aus: W. H. Auden, Gedicht „September 1, 1939“

2. Akt, 1. Auftritt, Tine: „Etwas ist faul im Staate Dänemark.“

Aus: William Shakespeare, „Hamlet“, 1. Aufzug, 4. Szene

2. Akt, 2. Auftritt, Tine: „Proximus sum egomet mihi.“

Aus: Terenz, 185 – 155 v. Chr., „Andria“, IV, 1

2. Akt, 2. Auftritt, Tine: „Der Starke ist am mächtigsten allein.“

Aus: Friedrich von Schiller, „Wilhelm Tell“, I, 3

2. Akt, 2. Auftritt, Tine: „Alea iacta est!“

Aus: Sueton = Gaius Suetonius Tranquillus, 70 – 122 n. Chr., Kaiserbiographie „De vita Caesarum“, „Gaius Iulius Caesar“

2. Akt, 2. Auftritt, Tine: „Veni, vidi, vici!“

Aus: Plutarch, 45 - 124 n. Chr., Parallelbiographie „Vita Iulii Caesaris“, 50,3

3. Akt, 3. Auftritt, Mäuschen: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.“

Aus: Friedrich von Schiller, Wallenstein-Trilogie, „Die Piccolomini“, V,1

Opa darf nicht achtzig werden

Tragikomödie in drei Akten von Bernd Peter Marquart

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Chantalle	52	22	78		152
FF	91	39	0		130
Rike	38	41	0		79
Mäuschen	33	5	34		72
RT	25	41	0		66
Jo	16	46	0		62
Heike	12	39	0		51
Dodel	0	0	45		45
Tine	26	11	0		27

1. Akt

1. Auftritt

FF, Chantalle, RT, Rike, Jo, Heike, Tine

Vorhang auf. Minimale Bühnenbeleuchtung an.

Bühnenrand Mitte: Im Halbdunkel sitzt Dr. Friedrich Friedemann, nachfolgend kurz FF, zusammengesunken im Rollstuhl vor einem imaginären Fenster. Vor ihm hängt ein langer Vorhang von der Decke, der ihn teilweise verdeckt.

Es ist Donnerstagnachmittag an einem schönen Spätherbsttag. Draußen beginnt es zu dämmern.

Tontechnik: Ein dunkler, disharmonischer Akkord erfüllt gedämpft & anhaltend den Raum.

Stimme aus dem Off *unheilvoll:*

Blut ist ein ganz besonderer Saft,
stellt der Teufel fest in Goethes Faust.
In ihm steckt eine ganz eigne Kraft,
die in keinem anderen Saft haust.

Des Weiseren sagt man über Blut,
dass es dicker als das Wasser sei,
ein starkes Band, ein hohes Gut,
doch auch wie Gift und schwer wie Blei.

Gesundes Blut ist Schutz und Liebe,
du spürst, dass du zu Hause bist.
Verdirbt das Blut im bösen Triebe,
so bleibt nur Fehde, Hass und Zwist.

Während der disharmonische Akkord über Sekunden lauter wird, wird das Spotlicht auf den regungslosen Friedrich Friedemann hochgefahren; dann schlagartig Stille.

FF *düster im Selbstgespräch*: Ich hasse meine Brut! Wo Liebe sein sollte, ist bloß noch Verachtung. Mit drei missratenen Kindern hat mich meine Frau gestraft. Blickt zum Familiengemälde an der linken Wand. Eleonore! Achtundvierzig Jahre waren wir durch unser Eheversprechen gebunden. Wohl eher ein Eheverbrechen! *Lacht bitter*: Die goldene Hochzeit hast du mir durch dein freundliches Ableben erspart. Immerhin. Nein, ich jammere nicht. Unsere Ehe war vernünftig und erfolgreich. Geld kam zu Geld und hat sich auf geradezu unanständige Weise vermehrt. Was blieb mir auch übrig, als zu arbeiten?! Zu Hause herrschtest du und formtest unsere Kinder zu deinen Abbildern. Sagte ich unsere Kinder? Nein. Deine Abkömmlinge! Erschaffen, um selbst unsterblich zu werden und um mich bis ins Grab zu drangsalieren. In allen dreien hast du dich verewigt ... aber ich ... *Ereifert sich, laut*: Ich, ... Friedrich Friedemann ... ich ... ich werde dir einen Strich durch deine teuflische Rechnung machen.

Chantalle Bobard betritt die Bühne. Sie trägt typische Krankenschwesterntracht und eilt besorgt zu Friedrich.

Chantalle: Mon Dieu! Friedrich, was hast du? Was erregt dich so? Warum sitzt du hier im Halbdunkel am Fenster? Warte, ich schalte das Licht an.

FF: Nein, Chantalle, kein Licht. Bitte.

Chantalle: Aber was machst du hier, Friedrich?

FF: Ich warte!

Chantalle: Du wartest ... auf deine Kinder?

FF: Ja. Ich möchte ihre Ankunft beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Ich habe sie seit Monaten nicht mehr gesehen.

Chantalle: Sie kommen, um mit dir deinen achtzigsten Geburtstag zu feiern, Friedrich. Wenn das kein Grund zur Freude ist.

FF *zynisch*: Freude? Pah! Wär ´s mein Totenbett, so könntest du pure Freude hinter verlogenen Tränen erleben, aber sicherlich nicht zu meinem Geburtstag. Da siehst du höchstens versteckte Trübsal hinter schlecht gespielter Heiterkeit.

Chantalle: Oh Friedrich, was macht dich nur so hartherzig? So kenne ich dich gar nicht. So bist du nicht wirklich.

FF: Das geldgeile Pack giert doch bloß nach dem Erbe. Für die kann der Sensenmann nicht schnell genug sein Werk ...

Chantalle *abwehrend das Wort abschneidend*: Non, Friedrich, non. Ich will dichsonichtsprechenhören. Dasistnichtrecht. Duversündigstdich.

Zögernd: Ich ... ich bitte dich darum, deinen Plan zu verwerfen.

FF: Auf keinen Fall. Es wird gemacht, wie geplant.

Chantalle: Alors! Dann ohne mich, Friedrich. Ich möchte dieses böse Spiel nicht ...

FF *ins Wort fallend:* Bitte, Chantalle, bitte lass mich jetzt nicht im Stich. Es muss sein, glaube mir. Du musst mitspielen, genau wie geplant.

Chantalle: Aber Friedrich ...

FF *aufhorchend:* Psssst! Still! ... Sie kommen. Ich höre ein Auto. *Verbirgt sich halb hinter dem Vorhang. Motorengeräusche:* Es ist Ruben-Torben.

Chantalle *stellt sich hinter Friedrichs Rollstuhl und späht nach draußen:* Oh, dein Sohn. Schicker Sportwagen.

FF: Wieder ein neuer Porsche. Dieser elende Verschwender kann nicht mit Geld umgehen.

Chantalle: Er sieht nett aus.

FF: Alles an ihm, ausnahmslos alles, ist billige Fassade. Er versteckt seinen Minderwertigkeitskomplex hinter teuren Sportwagen und seine alles überragende Unfähigkeit hinter coolem Getue. *Spöttisch:* Mein Stammhalter ist ein Großtuer, ein Windbeutel, ein Nichts. Einfach erbärmlich.

Chantalle: Und was an ihm erinnert dich dann an deine Frau? Sie war doch nicht ...

FF: Nein, Eleonore war vieles, aber gewiss keine Schaumschlägerin. Sie war eine einschüchternde, hochintelligente Despotin. Und sie war über alle Maßen geltungssüchtig, genau wie jetzt ihr Sohn. ... Sieh, er hat eine Neue dabei.

Chantalle: Mais oui, nicht übel.

Saallicht partiell an! Ruben-Torben Friedemann und Heike Wankelmuth auf dem Weg zur Bühne. Er ist gut gekleidet mit Sonnenbrille; trägt eine kleine Reisetasche. Sie trägt aufreizende, figurbetonte Kleidung; zieht einen größeren Trolley hinter sich her.

Heike *faszinierter Blick ins Publikum:* Wahnsinn, Rubilein! Man benötigt ja schon ein Auto, um vom Torhaus zur Villa zu kommen. Der Garten ist wirklich gigantisch!

RT *selbstsicher, großspurig:* Du bist süß, mein Hase. Das ist doch kein Garten, sondern eine englische Parkanlage. Ja, hier bin ich aufgewachsen.

Heike *blickt zur Bühne. Bleibt stehen:* Und erst dieses Haus! ... Schloss wäre treffender. All diese Türmchen und die unglaubliche Treppe. Rubinchen, das ist ein Traum. ... Alt?

Es entwickeln sich zwei verschachtelte Zwiesgespräche: RT mit Heike und Friedrich mit Chantalle, ohne dass sie sich gegenseitig hören können.

Chantalle: Die Kleine verguckt sich gerade in dein Haus.

RT: Um 1900 im neugotischen Stil erbaut. Nicht schlecht, was? Personalintensiv, aber man hat ´s ja.

FF: Schau dir diesen Gockel an. Und sie ...

Heike: Teuer?

FF: ... sieht billig aus.

RT: Unbezahlbar!

Chantalle: Ich vermute, dass sie eher kostspielig ist.

RT: Und das Beste, Hasi, all das hier wird schon bald mir gehören.

FF: Bevor ich ihm die Villa „In-Floribus“ vererbe, schenke ich sie der Kirche.

Heike und Chantalle lachen synchron.

Heike: Oh, mein geliebter Rubinho [*Iies: Rubinjo*].

Chantalle *lächelnd:* Non, das tust du gewiss nicht.

Heike hakt sich strahlend bei Ruben-Torben unter. Beide gehen ab.

FF: Siehst du, was ich meine?

Chantalle: Alors! Ich sehe ein hübsches Paar. Dein Sohn ist ja auch eine gute Partie.

FF: Wer zuletzt lacht. *Erneut Motorengeräusche.* Das nächste Auto fährt die Auffahrt hoch. Jetzt geht ´s Schlag auf Schlag. ... Rike! Es muss Rike sein.

Chantalle: Aha! Noch so ´n teurer Schlitten. Deine Kinder leben auf großem Fuße. Arbeitet sie auch in deinem Konzern?

FF *lacht böse:* Frederike und Arbeit ... das passt zusammen wie Teufel und Weihwasser. Ihr Ehemann, Johannes Pfennigfuchs, ist vernarrt in Rike. Er ist Banker und ich frage mich schon lange, wie er Frederikes verschwenderischen Lebensstil überhaupt finanzieren kann.

Chantalle: Jetzt steigen sie aus. Mon Dieu, Frederike ist wunderschön. Sie hat Grazie und Sex-Appeal für zwei.

FF: Ja, Rike verzaubert mit ihrer Ausstrahlung und mit ihrem makellosen Lachen.

Chantalle: Wie kannst du ihr böse sein?

Frederike und Johannes Pfennigfuchs betreten den Saal. Sie - Frau von Welt - trägt auffallend teure Kleidung mit Hut und viel Schmuck sowie eine Designer-Handtasche. In der Hand hält sie ihr Smartphone. Sie telefoniert und stolziert voraus. Ihr Ehemann Jo - unauffälliger Typ, eher unsportlich - trägt einen gewöhnlichen Anzug mit Hemd und Krawatte. Er müht sich mit

drei großen Koffern und einer kleineren Reisetasche ab.

Erneut unabhängige Parallelgespräche Bühne vs. Saal.

FF: Rike ist nicht besonders intelligent. Sie ist naiv. Ihr Abi hat sie mit Müh und Not und viel Wohlwollen der Lehrer bestanden. Das Soziologie-Studium brach sie erwartungsgemäß nach nur einem Semester ab, was sie jedoch nicht daran hindert, jedem von ihrer tollen Zeit an der Uni zu erzählen.

Rike *heiter ins Smartphone:* Wie wahr, Clausi. Das erinnert mich ganz an meine tolle Zeit an der Uni. Mir ist ´s, als wäre es gestern gewesen.

FF: Sie war ein Verhütungsunfall. Der ungeplante Nachzügler, behauptete Eleonore, was ich ihr nie geglaubt habe. Nichts entgang der Kontrolle meiner Frau. Als Jüngste wurde Rike besonders verwöhnt.

Jo *setzt keuchend die Koffer ab:* Verzeih ´ Schatz, ich ... Puh! ... benötige ´ne kurze Verschnaufpause. Was hast du nur alles in deine drei Koffer gepackt? Ist doch bloß für ein Wochenende. *Nimmt die Koffer wieder auf.*

Chantalle: Wie alt ist Frederike?

Rike *zu Jo:* Mein Lieber, du bist außer Form. Du solltest mehr Sport treiben. Nun gib dir bitte mal etwas Mühe. *Ins Smartphone:* Am Montag Tennis, Dienstag Yoga und donnerstags Reiten; wie immer, Claus. ... Nein, am Freitag ist Tanzsport angesagt. Ich muss etwas für meine Figur tun. ... Ach! Du Charmeur. *Gekünsteltes Lachen:* Bis dann. Tschüssi, Bussi, Schluss!
Legt lachend auf.

FF: Zweiundvierzig.

Jo *zu sich:* Ich und Zeit für Sport. Niemals.

Chantalle: Niemals. Sie sieht viel jünger aus. C'est impossible.

FF: Johannes gibt ja auch ein Vermögen für kosmetische Eingriffe, Kosmetika und für ihre Luxus-Wellness-Reisen aus. Rike ist ein Parasit, ein Blutsauger.

Jo *setzt erneut die Koffer ab und setzt sich drauf:* Das zehrt mich aus. Bin am Ende.

FF: Sie ist ein herzloser Vampir, der rücksichtslos seinen Lebenssaft aussaugt.

Rike *spöttisch zu Jo:* Mein alter Mann. Saft- und kraftlos! ... Sieh nur Jo, RT hat schon wieder ´nen neuen Sportwagen gekauft ... und mein Cabrio ist schon vier Jahre alt. Peinlich ist das.

FF: Rike kennt nur ihren eigenen Vorteil. In ihr ist kein Funken Liebe, nicht einmal zu ihrer wundervollen Tochter Christine. Frederike ist eiskalt und skrupellos, wie ihre Mutter. Genau wie Leonore ... zu mir.

Rike zu Jo, der auf den Koffern sitzt und sich den Schweiß abtupft: Mein Bester, willst du dort Wurzeln schlagen? So lass zwei Koffer stehen und hol sie später. *Motorengeräusche:* Sieh an, meine vertrocknete, altledige Schwester befindet sich im Anflug. Die hat mir gerade noch gefehlt.

FF: Tine!

Chantalle: Wer?

FF: Frau Professorin Doktorin Albertine Friedemann, genannt Tine. Fünfzig Jahre alt, ledig, spröde und altbacken wie trockenes Brot, aber arrogant und ... und vor allem ...

Rike zur imaginären Schwester: Huhu Tinchen!

Chantalle: Vor allem was?

Rike gekünstelt: Meine große Schwester. Gut siehst du aus. Wie das blühende Leben. Ich freu mich ja sooo, dich zu sehen.

FF: ... gefährlich!

Albertine Friedemann betritt den Saal. Sie ist unmodern gekleidet. Strenge Frisur, durchbohrender Blick. In der Hand ein kleiner, alter Koffer.

Chantalle: Gefährlich?

Albertine geht langsam auf ihre Schwester zu.

Tine im Vorübergehen zu Jo: Na Jo, siehst gestresst aus. Hat sie dich noch nicht vollständig ruiniert? Keine Sorge, sie wird es.

Jo überfordert: Was? Wie? Wer? ... Oh, Tine! Hallo. ... Äh, nein. *Leicht überreiztes Lachen; unglaublich:* Alles gut. ... Ja, bestens.

Chantalle: Kaum zu glauben! Rike ist zweiundvierzig, sieht aber wie dreißig aus. Tine ist fünfzig und könnte für sechzig durchgehen. Man könnte sie glatt für Mutter und Tochter halten.

Unterkühlte Umarmung der Schwestern.

Tine: Rike! Semper idem: jung und schön, Schwesterchen. Wie ich sehe, ist dein plastischer Chirurg eine Koryphäe ... und vollbeschäftigt. Gewöhn dich dran, dass er bald an seine Grenzen stoßen wird.

Rike grinsend: Böse alte Hexe! Was meinst du, warum hat Papsi uns zu sich bestellt? Sein Geburtstag war ihm doch noch nie ein Familienfest wert.

Tine: Vielleicht hat der Alte ja den Schnitter schon im Garten gesichtet. Wäre Zeit.

Rike *überfordert*: Den Schnitter? Du meinst Huber, den alten Gärtner?!

Tine *spöttisch*: Den Gärtner, wen sonst.

Rike: Aber was hat DAS mit DEM zu tun? ... Ich versteh dich nicht.

FF: Tine ist Eleonore sehr ähnlich. Sie strebt subversiv nach Macht und kennt keinerlei Skrupel. Ihre Überheblichkeit ist beinahe grenzenlos.

Chantalle: Und was macht sie so gefährlich?

Tine *suchender Blick nach oben, zur Bühne*: Der Alte beobachtet uns. Ich spüre das.

Rike: Warum sollte er?

Friedrich und Chantalle verbergen sich noch mehr hinter dem Vorhang.

FF: Ihre teuflische Intelligenz!

Blackout: Saallicht und Spotlicht aus. Abgang Tine, Rike und Jo. Die Gardine wird entfernt.

2. Auftritt

FF, Chantalle, RT, Rike, Jo, Heike

Bühnenbeleuchtung an. Chantalle schiebt Friedrich im Rollstuhl zur rechten Türe.

FF *insistierend*: Halte dich bitte exakt an unseren Plan.

Chantalle: Es ist dein Plan ... und ich mag nicht, dass du mich in deinen Familienstreit reinziehst.

FF: Bitte, Chantalle. Du wirst es nicht bereuen.

Chantalle mit Friedrich durch die rechte Türe ab. Gleichzeitig tritt RT durch die linke Türe auf.

RT *infantil klingend*: Papa! Paaapaaaa!

Chantalle kommt schnell durch die rechte Türe zurück. RT sieht Chantalle und begeistert sich offensichtlich schnell für sie. Er setzt seine kleine Reisetasche ab = Stolperfalle in Türnähe.

Chantalle: Bonjour, der Herr. Sie müssen Ruben-Torben Friedemann sein. Willkommen zu Hause.

RT: Oh, welch charmante Begrüßung. *Stolziert auf Chantalle zu*: Ich hatte ja keine Ahnung, dass Papa von so bezaubernden Händen gepflegt wird. *Nimmt Chantalles rechte Hand und praktiziert einen Handkuss*: Guten Tag, schöne Frau. Meine Freunde sagen RT zu mir.

Chantalle *entzieht ihre Hand*: Wie schön für Ihre Freunde, Monsieur Friedemann.

Rike tritt durch die linke Tür auf, bleibt jedoch - gebannt auf dem Smartphone tippend - hinter der Tür stehen und lacht laut auf. Jo steht schwer bepackt hinter Rike in der Tür. Rike geht einen Schritt weiter und lässt die Türe schwungvoll zufallen. Rums - Poltern - Jammern.

Rike: Während sie weiter aufs Smartphone blickt und RTs Reisetasche schlafwandlerisch umgeht. Upsi! Hast du dir weh getan, Bärchen?

Linke Türe geht wieder auf. Jo berappelt sich und nimmt erneut die Koffer auf. Hinter ihm steht Heike, die ihm mit einem Koffer hilft.

Jo ramponiert: Ein bisschen. Mein Fehler. Alles gut.

Jo kommt herein und stolpert wenige Meter weiter über RTs Tasche; Heike stolpert über Jo. Beide liegen auf dem Boden, die Gepäckstücke liegen im Raum verteilt.

Rike: Aber Jo, warum liegst du bei dieser fremden Frau? Und warum wirfst du meine schönen Sachen auf den Boden? Ich bin entsetzt.

Jo: Entschuldige, Schatz. Erhebt sich und hilft Heike auf. Tut mir leid. Alles meine Schuld! Ich heiße übrigens Johannes Pfennigfuchs, aber alle nennen mich Jo. ... Und das ist meine Ehefrau Frederike Pfennigfuchs-Friedemann, genannt Rike.

Heike: Sehr angenehm. Ich heiße Heike Wankelmuth, genannt ..äh.. Heike. *Kurzes Händeschütteln:* Lebensgefährtin von Rubi.

RT halblaut zu Chantalle: Allenfalls Lebensabschnittsgefährtin eines auslaufenden Abschnittes.

Rike entdeckt Chantalle, die die verstreuten Koffer ordentlich hinstellt.

Rike: Schaffen Sie das alles auf mein Zimmer, Fräulein, aber bitte zügig. Ich muss mich umkleiden.

Chantalle: Oh là là! Ich bin Herrn Friedemanns Pflegekraft und kein Dienstmädchen.

Rike: Ach so! Tun Sie ´s trotzdem.

Jo zu Rike. Aber Schätzchen, ich mach das schon. **Zu Chantalle:** Verzeihen Sie bitte. Rike meint das nicht böse.

Chantalle räuspert sich und hält eine offensichtlich einstudierte Ansprache: Alors! Mesdames et Messieurs, im Namen des Hausherrn begrüße ich Sie herzlich in der Villa In-Floribus. Mein Name ist Chantalle Bobard. Ich pflege Ihren Vater seit mehreren Monaten und muss ... und ... muss ...

Rike: Oje, sie muss mal und kann nicht?!

Chantalle *plötzlich emotional*: ... muss Ihnen leider eine schlechte Nachricht überbringen. Ihr Vater ist ... ist todkrank. Er hat nur noch sehr wenig Zeit. Er hat Sie alle heute hierher gebeten, um sich zu verabschieden ... und um das Erbe zu regeln.

RT, Heike, Jo und Rike spielen die zutiefst Erschütterten. RT entnimmt der auf dem Teetisch stehenden Schnupftuchbox ein Tuch, um seine künstlichen Tränen zu tupfen. Heike entreißt ihm das Tuch, um sich zu schnäuzen. Jo entzieht ihr jedoch das Tuch, bevor sie zum Zuge kommt. Rike wiederum entwendet das Tuch von Jo. Diese Reihe wird fortgesetzt, bis alle versorgt sind. RT muss demnach vier Schnupftücher fassen und blickt genervt. Dann weinen alle geräuschvoll.

Chantalle: Ich werde Ihren Vater nun hereinholen.

Chantalle geht durch die rechte Türe ab.

Kaum ist die Türe geschlossen, so wird aus der gespielten Trauerstimmung eine pantomimische Jubelstimmung, wobei akustisch jedoch Jammer und Weinen fortgeführt werden.

Kurz darauf geht die rechte Türe wieder auf. Chantalle schiebt Friedrich im Rollstuhl ins Zimmer und positioniert ihn bei den Sesseln auf der rechten Seite. Er ist mit Decken zugedeckt und spielt den sterbenden Schwan.

Sofort wird - bei gleichbleibendem Ton - aus dem gestisch-mimischen Jubel wieder ein Klagen.

FF *sehr schwach*: Meine lieben Kinder, ich danke ... *Husten*: ... danke euch, dass ihr heute ... *stärkerer Husten*: ... gekommen seid. Mein Ende ist nah.

RT und Rike stellen sich links und rechts vom Rollstuhl und halten Friedrichs Hände.

RT: Oh, Papa!

Rike: Oh, mein Papsi! Ich bin ja völlig unpassend gekleidet. Wenn du ´s noch ein wenig hinauszögern könntest, so zieh ich mich schnell um.

FF: Nein, es bleibt kaum noch Zeit. *Spielt den Orientierungslosen*: Wo ist mein Sohn?

RT *FFs Hand haltend*: Hier Papa, ich bin hier.

FF *tätschelt unsanft RTs Wange*: Ruben-Torben, mein Stammhalter. Ich möchte, dass du mein Lebenswerk ... *unverständlich gehustete Worte*: ... und darum vererbe ich dir den ... *Hustenanfall mit dem schwer verständlichen Wort*: Pharmakonzern.

RT *fragend zu den anderen*: Was hat er gesagt?

Rike: Ich hab's verstanden. Er möchte, dass du nach Österreich fährst, RT.

RT: Was soll ich in Österreich?

Rike: Er hat eindeutig gesagt: ‚Fahr nach Bern‘.

Heike: Entschuldigt, wenn ich mich einmische, aber er sagte zweifellos Pharmakonzern.

RT: Aber natürlich! Papa möchte, dass ich als sein Stammhalter seinen Pharmakonzern leite. Jetzt ergibt alles einen Sinn. *Liebevoll zu Friedrich:* Du kannst dich auf mich verlassen, geliebter Papa.

Jo zu sich: Verdammt! Das Filetstück ist weg. Der Konzern ist Milliarden wert.

Ruben-Torben geht zu Heike zum linken Bühnenrand. Seine unterdrückte Freude platzt hervor.

RT: Endlich ... endlich erhalte ich, was mir gebührt. Ich werde einflussreich, mächtig und unfassbar reich. Gleich am Montag bestelle ich mir den neuen Lamborghini.

Heike: Ich freu mich ja so für uns, mein Rubinchen.

Ruben-Torben eilt zurück zu Friedrich, hält seine Hand und schaltet dabei von überschwänglicher Freude zu weinerlichem Jammer um, was ihm - ob der freudigen Aussicht - nicht mehr so recht gelingen mag. Das Ergebnis: schluchzendes Kichern.

Rike zu Friedrich: Und ich, Papchen?

FF: Meine süße Frederike, du ... *Husten:* ... du ... *Husten* ...

Rike: Daddy, nicht husten beim Reden, sonst versteh ich dich nicht.

FF: ... du erbst ... *Hustenanfall mit den nahezu unverständlichen Worten:* „Haus und Hof“.

Rike: Claus ist doof?! ... *Erschrickt:* Papsi, ich hab nichts mit Claus. Wir machen nur zusammen Sport. Aber wenn du willst, mach ich Schluss mit ihm.

Jo begeistert zu Rike, die zu ihm kommt: Spätzchen, er sagte nicht ‚Claus ist doof‘, sondern Haus und Hof. Die Historismus-Villa und das gigantische Anwesen in bester Wohnlage. Allein das Grundstück ist zig Millionen wert. Locker 250 bis 300 Euro pro Quadratmeter. *Benutzt sein Smartphone als Taschenrechner:* Weißt du, wie groß das Anwesen ist?

Rike: Warte, ich frage.

Jo: Nein, nicht nöt...

Rike: Ich mach's ganz subtil. *Zurück zu Friedrich, wo sie die Erschütterte spielt. Tränen tupfend:* Oh, mein armes Papilein. Wie geht es dir? Hast du Schmerzen? Wie groß ist denn das Villen-Grundstück?

Heike *spöttisch*: Na, wenn das mal nicht subtil war.

Friedrich stammelt geschwächt Husten-Worte. Danach Rike zurück zu Jo.

Rike *begeistert*: Hundertfünzig Quadratmeter! ... Ist das viel?

Jo *packt den Handy-Taschenrechner weg und streicht seiner Frau liebevoll übers Haar*: Aber gewiss doch, mein Schatz. Allein der Pool ist größer. ... Egal, wir haben ausgesorgt.
Im Selbstgespräch: Das kommt zur rechten Zeit.

Friedrich macht polternd einen tiefen Atemzug und sackt dann regungslos in sich zusammen. Alle eilen zu Friedrich. Nur Chantalle steht kopfschüttelnd abseits.

RT: Papa, geh noch nicht.

Rike: Papsi, bleib bei uns.

Friedrich atmet plötzlich tief ein und räuspert sich laut; er hustet. Dann erneuert ein tiefer Atemzug und regungsloses Verharren.

RT und Rike: Oh Papa! ... Er ist tot!

Erneut erwachen hustend Friedrichs Lebensgeister. RT und Rike werden sichtlich ungeduldig.

Rike: Lass los, Papsi. Du kannst jetzt gehen.

RT: Quäl uns ..äh.. dich nicht. Geh ins Licht, Papa. *Leiser zu sich*: Oder in den düsteren Schlund, je nachdem, was du gerade siehst.

Jo *zu sich*: Geh mit Gott, aber geh!

Direkter Übergang zur nächsten Szene.

3. Auftritt

Rike, Tine, FF, Chantalle, Jo, Heike, RT

Tine tritt von links kommend auf und verbreitet emotionale Eiseskälte.

Rike: Zu Tine. Du kommst zu spät. Es ist alles verteilt. Pech!

Tine *Lacht laut*: Oh, ich komme zu spät zum Theater. Verzeiht, ihr Lieben. Was ist 's? Tragödie oder doch eher Schmierentheater?

Rike: Tine, wie kannst du nur?! Papa stirbt!

Tine: Ja, das tut er gewiss ... irgendwann einmal, aber sicherlich nicht während dieser schlecht gespielten Posse. Nicht wahr, Friedrich?

Rike: Tine, du Unmenschin. Außerdem kann es Papsi nicht leiden, wenn du ihn beim Vornamen nennst.

Tine: Sag, Väterchen, warum hast du uns hierher bestellt? Dein morgiger achtzigster Geburtstag kann es wohl kaum sein, dein Impro-Theater auch nicht. Warum also?

FF *plötzlich lebhaft*: Albertine, du Spielverderber.

Tine: Spielverderberin, so viel Zeit muss sein.

FF: Woran hab ich mich verraten?

Ruben-Torben und Frederike überfordert, in sprachloser Schockstarre.

Tine: Nun, du lädst deine ganze Sippe zu dir ein. Das ist ungewöhnlich und erweckt daher Misstrauen bei mir. Da ich von dir keine ehrliche Antwort erwarte, habe ich methodisch nach Fakten gesucht. Daher führte mich mein erster Weg in dein Labor im Südflügel.

Chantalle: Mais oui, aber das ist doch elektronisch verriegelt.

Tine: So ist es, unbekannte Nebendarstellerin. ... Nun ja, 1 2 3 4 5 6 ist kein guter Sicherheits-Code.

FF: Aber wie ... ?

Tine: Auch nicht rückwärts, Väterchen. In deinem Labor wurde gestern noch eifrig gearbeitet. Totkranke pflegen das nicht zu tun.

Rike *entsetzt.* Aber Papsi, du stirbst gar nicht? ... *Den Tränen der Enttäuschung nah:* Äh, da bin ich aber frooooooh!

Jo, Heike und RT *gleichzeitig zum Publikum:* Verdammt!

FF: Wie bitte?

Jo, Heike und RT *zu Friedrich:* Gott sei Dank!

Tine: Interessante Daten hast du da generiert. Krebsforschung?!

FF *springt ärgerlich vom Rollstuhl auf:* Das geht dich nichts an. Steck deine Nase nicht in meine Angelegenheiten.

Tine: Du hast Substanzen extrahiert und aufgereinigt aus einigen der giftigsten Pflanzen der Welt. Ich habe dein Ausgangsmaterial im Giftschrank gefunden. Die biomolekularen Wechselwirkungen zu den getesteten Rezeptoren sehen vielversprechend aus. Schöne Biosensorik-Interaktionen, wunderbare Chromatogramme und dein Laborjournal zeigen, dass du das Potenzial der neuen Substanz erkannt hast, alter Botaniker-Fuchs.

Rike: Ich versteh bloß noch Bauhof!

RT: Bahnhof.

Jo: Korrigier nicht meine Frau. *Heike nachäffend:* Rubinchen.

Tine: Die neue Substanz muss bei der Zusammensetzung und der hohen Konzentration äußerst giftig sein. Im Labor habe ich sie nicht gefunden. Hast du sie hier versteckt?

FF: Genug!

Tine: In deinem kühlbaren Wandtresor, wie früher? Ist Mäuschens Geburtstag noch immer der Zugangscode zum Safe?

FF: Schluss jetzt, du Monster!

Tine: Bei Monster verzichte ich ausnahmsweise auf die weibliche Form. ... Das ist wohl ein eindeutiges „Ja“. Ich vermute, dass diese Substanz bereits in geringen Dosen einen Herzstillstand hervorrufen könnte ... und nicht nachweisbar ist.

RT: Herzstillstand?

Tine: Genau, sogar bei Herzlosen wie dir, Väterchen. ... Oh, da fällt mir ein: Ist Mama nicht an einem Herzstillstand gestorben? Kann leider nicht mehr untersucht werden, da sie - entgegen der Familientradition - verbrannt wurde.

FF *kurze Schockstarre, dann aufbrausend:* Tine, du gehst zu weit. Kein weiteres Wort!

Tine: Getroffene Hunde... Warum also sind wir hier? Raus jetzt mit der Sprache.

Chantalle: Mon Dieu! Wahrhaft teuflische Intelligenz!

FF: Es ist bedauerlich, dass du so herz- und skrupellos bist, Albertine. Du hättest wahrhaft das geistige Potenzial zur Führung meines Pharma-Unternehmens.

RT *unsicher stotternd:* A..a..aber dadass soll dodoch ich ...

Tine: RT als Firmenchef ... damit würde Friedrich seinem Lebenswerk wirklich einen Bärendienst erweisen.

Heike: Mein Rubinchen hat absolut das Zeug zum Firmenchef.

Tine *spöttisch:* Dein Rubinchen fällt vor Unsicherheit fast in Ohnmacht, wenn Friedrich ihn auch nur schräg anschaut oder wenn er ein wenig unter Druck gerät. *Öffnt Ruben-Torben nach:* Dadann bebeginnt er zu stototottern.

Heike *tröstet Ruben-Torben:* Hör nicht auf die Hexe.

FF: Nun gut, ihr sollt den wahren Grund erfahren. Morgen möchte ich mit euch tatsächlich meinen achtzigsten Geburtstag feiern ... und meine Verlobung.

Rike *erheitert zu Jo:* Lustig, was ich heute für einen Unsinn höre, Bärchen. Ich hab Verlobung verstanden. Ich muss dringend zur „Ohrenkur“.

Jo: Dein Vater sagte ja auch Verlobung.

Rike *hysterisch lachend:* Verlobung? Entsetzt Verlobung! Unmöglich! *Allgemeine Unruhe. Friedrich geht zu Chantalle und nimmt liebevoll ihre Hand.*

FF: Das ist Chantalle Bobard, die Frau, die ich liebe. Morgen feiern wir unsere Verlobung und übermorgen, am Samstag, findet die Trauung statt.

Tine: Bravo! Die Überraschung ist gelungen. Meine Stiefmutter könnte vom Alter her beinahe meine Tochter sein.

RT *zu sich:* Und ich wollte meine Stiefmutter anbaggern.

FF: Chantalle und ich beginnen ein neues Leben. Wir möchten zusammen Kinder haben.

Rike: Ihr wollt was?

RT: Dadas kann ni..nicht dein Ernst sein.

Tine *zutiefst erbost:* Was für ein Schwachsinn.

FF *verärgert:* Ich wäre nicht der erste Achtzigjährige, der noch einmal Vater wird und außerdem bescheinigt mir mein Arzt beste Gesundheit. Ich werde hundert Jahre alt.

Tine: Du willst Mama durch diese Person ersetzen? Ungeheuerlich!

Rike: Das hat Mamchen nicht verdient. Und wir auch nicht.

RT: Schlaf do..doch noch einmal ein paar Mo..Monate oder ein Jahr drüber. Du..du solltest nichts überstürzen.

FF: Schluss jetzt! Was erlaubt ihr euch?! Eleonore ist seit fünf Jahren tot. Die Sache ist beschlossen. Basta!

RT, Rike und Tine: Aber ...

FF: Kein Aber. Ihr dürft jetzt auf eure Zimmer gehen. Sofort! *Weist streng zur linken Tür.*

Rike: Ich fasse es nicht. Muss mich dringend umziehen.

Ruben-Torben und Heike nehmen ihr Gepäck auf und gehen wie trotzig Kinder durch die linke Tür ab. Rike stolziert ihnen mit leeren Händen nach. Jo verweist vergebens gestisch auf die Kofferproblematik, nimmt dann umständlich alle Kofferteile auf und verlässt gestresst unter Friedrichs scharfen Blicken den Raum.

Tine *gemäßigt, aber unehrlich:* Verzeih Friedrich ..äh.. Vater, ich habe mich vergessen. Du weißt am besten, was gut für dich ist. Es soll eine unvergessliche Feier für euch werden. Ich ziehe mich bis zum Abendessen auf mein Zimmer zurück. *Geht nach links ab.*

4. Auftritt

Chantalle, FF, Mäuschen

Chantalle: Voilà! Die Bombe wäre geplatzt. Bist du nun zufrieden, mon Chéri?

FF: Ich musste zwar ein wenig improvisieren, aber der Köder ist geschluckt, das Spiel hat begonnen.

Chantalle: Ein unmoralisches Spiel. Du weißt, wie ich darüber denke.

FF: Und du, mein geliebter Engel, weißt, dass ich nicht anders

kann!

Chantalle *zu sich*: Wie recht du hast. *Zu FF*: Warum sagt ihr eigentlich RT zu deinem Sohn?

FF: Das haben Rike und Tine vor vielen Jahren angefangen, weil ihnen Ruben-Torben zu umständlich war ... und ich habe es angefangen, weil ich ihn somit unwidersprochen einen RiesenTrottel nennen kann. *Lacht*.

Chantalle: Du bist unverbesserlich. Und ich dachte ...

FF *erfreut zu Chantalle*: Still, ich höre Mäuschen.

Chantalle: Du hörst was? Mäuse?! *Springt entsetzt auf den niedrigen Tisch*: liiiiiieeh! Ich hasse Mäuse.

Mäuschen *aus dem Off*: Opa? Opa!

FF *zu Chantalle*: Ach, du Dummerchen. Christine, meine Enkeltochter, genannt Mäuschen. *Laut in Richtung der linken Tür*: Hier, Mäuschen, im Blauen Salon.

Christine Pfennigfuchs, genannt „Mäuschen“, tritt in bester Laune auf. Sie ist unauffällig, aber ordentlich und adrett gekleidet. Mäuschen hüpfte freudig in Opas ausgebreitete Arme.

Mäuschen: Mein goldiger Opi! Wie lange hab ich dich nicht mehr gesehen? Es müssen Jahre sein. *Wirbelt Friedrich herum und küsst ihn auf die Wange*.

FF *lacht ausgelassen*: Acht Wochen sind 's, du kleiner Schlingel, aber es fühlt sich tatsächlich wie Jahre an. Mäuschen, ich möchte dir einen besonderen Menschen vorstellen. *Weist auf Chantalle*: Das ist Chantalle. Sie hat mich gesund gepflegt ... und mir ihre Liebe geschenkt. Wir werden heiraten.

Mäuschen *begeistert*: Das sind ja großartige Nachrichten, Opilein. Ich freu mich für euch. *Geht zu Chantalle, welche ihr distanziert die Hand geben will, und umarmt sie freundschaftlich*: Chantalle, was für ein schöner Name. Pfleg' ihn bitte gut. Er muss mindestens hundert werden.

Chantalle: Mais oui, ich tu mein Bestes. *Es läutet an der Haustür*: Entschuldigt mich bitte kurz. Ich schau nach, wer 's ist ... und entsorge dieses makabre Requisite.

Chantalle geht, den leeren Rollstuhl schiebend, durch die linke Türe ab.

FF: Sag, wie findest du sie?

Mäuschen: Macht sie dich glücklich?

FF: Ja, das tut sie.

Mäuschen: Dann ist sie großartig. Und sympathisch dazu ... und hübsch.

FF: Setz dich, mein Liebling. *Beide setzen sich auf einen Sessel und halten sich an der Hand:* Wie geht es dir? Viel Stress im Studium?

Mäuschen: Nein, alles gut. Die Semesterklausuren stehen kurz bevor, aber die machen mir keine Angst.

FF: Du kommst spät.

Mäuschen: Hatte zu tun.

FF: Musst du etwa für deinen Lebensunterhalt arbeiten?

Mäuschen: Ja, Opi, aber das ist in Ordnung. Ich arbeite gern.

FF: Du solltest dich ausschließlich auf dein Jura-Studium konzentrieren. Unterstützt dich dein Vater finanziell?

Mäuschen: Opilein, mach dir keine Sorgen. Ich gehöre zu den Jahrgangsbesten. Kein Problem!

FF: Christine! *Lässt ihre Hand los.*

Mäuschen: Oje, jetzt wird 's ernst.

FF strenger: Sag, bekommst du Geld von Jo?

Mäuschen: Ich möchte dich nicht anlügen. ... Nein, aber es ist okay. Papa hat 's schwer und mir macht die Arbeit nichts aus.

FF: Verdammte Egoisten!

Mäuschen *erhebt sich vom Sessel:* Bitte Opa, reg dich nicht auf. Es ist alles gut.

FF zornig: Nichts ist gut! Deine nutzlose Mutter verprasst das Geld mit ihren Egotrips und dein stumpfsinniger Vater ist ihr hörig. Das sind keine Eltern, sondern höchstens verantwortungslose Erzeuger. Diese Rabaneltern haben dich nicht verdient.

Wieder liebevoll: Mäuschen, hör zu. Ich überweise dir eine Million auf dein Spargbuch und ...

Mäuschen: Nein Opa, das möchte ich nicht.

FF: Doch, so wird 's gemacht! Du finanzierst dein Studium damit und den Rest nimmst du als Starthilfe in den Beruf. Keine Widerrede!

Mäuschen *setzt sich kuschelnd auf Opas Schoß und kraut ihm das Kinn:* Mein geliebtes Opilein, mein Paps ist in Geldnot, ... wegen Mom. Ich würde es ihm leihen wollen, was du verständlicherweise nicht willst. Dann stünde dieses Geld zwischen uns und das will ich nicht.

FF streicht ihr sanft übers Haar: Du bist ein guter Mensch, mein Schatz! Woher bist du nur gekommen? Du schlägst völlig aus der Art.

Mäuschen: Ich bin wie du.

FF: Nein, gewiss nicht. Ich bin kein guter Mensch. In der Vergangenheit habe ich Dinge getan, für die ich mich heute schäme.

Alles für Macht, Status, Geld. ... Liebe war in dieser verkorksten Mischpoke immer schon ein Fremdwort.

Mäuschen: Aber Opa!

FF: Du bist mein Ein und Alles. ... Du und Chantalle, ihr macht mein Leben heller, ... aber der Rest der Sippe ist verdorben und verloren. Das ist ein unumstößliches Faktum.

Mäuschen *tätschelt Friedrichs Hand:* Sei nicht so streng, Opilein. Es sind deine Kinder, dein eignes Fleisch und Blut.

5. Auftritt Chantalle, FF, Mäuschen

Chantalle kommt von links zurück und bringt eine kleine Holzkiste.

Nachfolgende Szene zeigt Friedrich, Chantalle und Christine in sehr ausgelassener Stimmung.

Chantalle: Friedrich, diese kleine Kiste wurde eben per Kurierbote für dich abgegeben. Ich musste dafür unterschreiben, meinen Pass vorzeigen und begründen, warum ich berechtigt bin, dies in Empfang zu nehmen. Ich hatte Glück; er hat auf das polizeiliche Führungszeugnis verzichtet. Was um alles in der Welt ist da Kostbares drin? Edelsteine?

FF: Nicht ganz, meine süße Chantalle. Oh, du siehst aufregend aus in deiner Schwestertracht.

Chantalle *gibt Friedrich das Kästchen:* Gut, dass du mich daran erinnerst, mon Cœur. Ich zieh mich schleunigst um.

FF: Och, schade! ... Aber zurück zu deiner Frage: Es sind meine Zigarren.

Chantalle: Oh, bloß Glimmstängel, wie banal.

Mäuschen *lachend:* Oje, arme Chantalle, jetzt gibt's 'ne Breitseite.

FF: Wie bitte, Glimmstängel?! Das ist meine geliebte Bossner Caesar, eine Gran Toro aus der Maduro-Serie. *Stellt das Zigarren-Kästchen auf das Teetischchen.*

Chantalle *späßend:* Was?! Du hast eine andere, du Schüft!

FF: Gewohnheitsrecht! Ich hatte sie schon vor dir. ... Limited Edition, lediglich...

Mäuschen, *Friedrich nachahmend:* ... lediglich 5.000 Stück wurden aus der nicaraguanischem Tabakernte 2003 in reiner Handarbeit gefertigt.

FF: Freche Göre. Nur der feinste, perfekt ...

Mäuschen: ... perfekt fermentierte Tabak war für dieses Meisterstück gut genug.

FF *zieht Mäuschen zu sich und kitzelt sie:* Warte nur, du kleines Monster. Deinen Opa nachäffen. ... Ungezogen, aber schlau. War alles richtig! ... Na, Chantalle, hab ich ´s nicht gesagt? Mein Mäuschen ist ´ne Wucht!

Friedrich, Mäuschen und Chantalle lachen ausgelassen.

Chantalle: Bien sur, Mäuschen ist großartig!

Mäuschen *zu Chantalle:* Opa hat noch mehr von dem dekadenten Zeug.

Chantalle: Hab ich schon mitbekommen. Irgendwelche Pralinen. Wollte er mir auch schon andrehen. Ich habe verzichtet.

Mäuschen: Dann muss dich Opa wirklich lieben. Er hat seine Kostbarkeiten noch nie mit jemandem geteilt.

FF: Ihr seid ja auch Banausen! ... Wie war das? *Zu Mäuschen:* Dekadentes Zeug! *Zu Chantalle:* Irgendwelche Pralinen andrehen! ... *Mit gespielter Entrüstung:* Das sind wahre Meisterwerke einer berühmten Schweizer Pralinen-Manufaktur. Hergestellt aus Kakaobohnen vom Inselstaat...

Mäuschen: ... Taka-Tuka-Land?

FF: Nein ... Vanuatu in der Sudsee. In der Pralinenfllung sind pürierte Ananas aus Costa Rica, Trüffel aus Italien, Safran aus Spanien, eingedickter Champagner „Dom Pérignon Vintage 1986“ und als Krönung: reines Blattgold.

Chantalle: Oh l la l, ich heirate einen Goldesel.

Chantalle und Mäuschen haben einen Lachenfall.

FF: Ihr beiden habt diese Pralinen definitiv nicht verdient. Perlen vor die ...

Mäuschen und Chantalle: ... vor die was? Sprich dich ruhig aus.

FF *mit gespielter Strenge:* Ich muss wohl andere Saiten aufziehen und erzieherische Maßnahmen einleiten. Jetzt gibt ´s den Hintern voll. Das ist längst überfällig.

Friedrich versucht, Mäuschen einen Klaps auf den Hintern zu geben, was diese durch geschicktes Herauswinden zu verhindern weiß. Chantalle hilft Mäuschen, indem sie Friedrich kitzelt. Während dieser turbulenten Szene wird ausgiebig gelacht.

FF: Herrlich! Es ist so schön mit euch. Albern sein, Spaß haben und zwischenmenschliche Wärme spüren. *Nachdenklich:* Wenn Familie doch immer so sein könnte.

Mäuschen: Opi, du weißt, dass ich dich liebe. Es fällt mir schwer, dich zu kritisieren, aber ...

FF: Sag 's frei raus, Mäuschen.

Chantalle: Non, macht die schöne Stimmung nicht kaputt. Es war eben noch so lustig.

Mäuschen: Familie ist das, was man daraus macht. Die perfekte Familie gibt es nicht. Ja, vielleicht ist unsere in Sachen Zusammenhalt unterdurchschnittlich.

FF: Wohl eher 'ne Katastrophe. Meine Abkömmlinge sind emotionale Analphabeten.

Mäuschen: Es gibt keinen Alleinschuldigen, wenn Familie nicht funktioniert. Jeder trägt zum Gelingen, wie auch zum Misslingen bei. Eine Familie zu führen ist täglich wiederkehrende Bemühung und Arbeit. Die Energie, die dies am Laufen hält ... ist Liebe. Eine Familie ohne Liebe ist unweigerlich dem Untergang geweiht.

FF *abwehrend:* Das verstehst du noch nicht, Mäuschen. So einfach ist das nicht.

Mäuschen: Doch! Genau so einfach ist 's. *Stellt sich beschwörend vor ihn.*

FF: Es ist zu viel vorgefallen, das sich nicht rückgängig machen lässt.

Mäuschen *insistierend:* Opa, alles lässt sich regeln. Zu spät gibt es nicht. Du bist das Familienoberhaupt, das von allen geachtet wird.

FF: Geachtet? Pah!

Mäuschen: Alle warten nur auf ein Zeichen von dir. Spring du über deinen Schatten und du wirst unsere Familie retten. Wir haben nur diese eine Familie und sie ist es wert, gerettet zu werden. Ein wenig Zuneigung vertreibt die Angst ... und diesen destruktiven Zynismus.

FF *zornig:* Schluss jetzt, Christine. Ich will nichts mehr davon hören.

Mäuschen: Bitte, Opa! Sei nicht so stur.

Chantalle: Christine, lass es nun bitte gut sein.

Mäuschen *verzweifelt:* Nein, ich werde meine Familie nicht aufgeben. Wir können das Unheilvolle in unserer Familie vertreiben. Nur die Liebe rettet!

FF: Ich höre mir den naiven Blödsinn nicht länger an.

Mäuschen *den Tränen nah*: Der englische Poet W. H. Auden schrieb: „We must love one another or die.“ Übersetzt heißt das: „Wir müssen einander lieben oder sterben.“ ...

Opa, es gibt keine Alternative zur Liebe, wenn das Schlechte in uns nicht siegen soll.

Geht weinend durch die linke Türe ab.

FF: Verdammt! Jetzt weint sie. ... Hat Mäuschen recht?

Chantalle: Gräm dich nicht, mon Chéri. Lass sie. Sie wird sich beruhigen. Tu das, was du für richtig hältst. *Umarmt Friedrich.*